

Ilja Richter und Sherri Jones

Eine Mischung, die unter die Haut geht

Harsewinkel (gl). Die Entscheidung des Kultur- und Bildungsvereins (Kubi), den Liederabend „Durch Kreislers Brille“ in den Saal Poppenborg zu verlegen, hat sich auch im Nachhinein als kluger Schachzug erwiesen: Ilja Richter hat mit seiner Hommage an den unvergessenen Kabarett-Poeten Georg Kreisler nicht nur für ein volles Haus gesorgt, sondern wahre Begeisterungstürme ausgelöst.

Der Beifall für ihn und die kongeniale Pianistin Sherri Jones wollte kein Ende nehmen. Kubi-Vorstand Frido Jacobs hatte den Künstler am Samstagabend bewundernd als „Alleskönner“ angekündigt – und sollte Recht behalten.

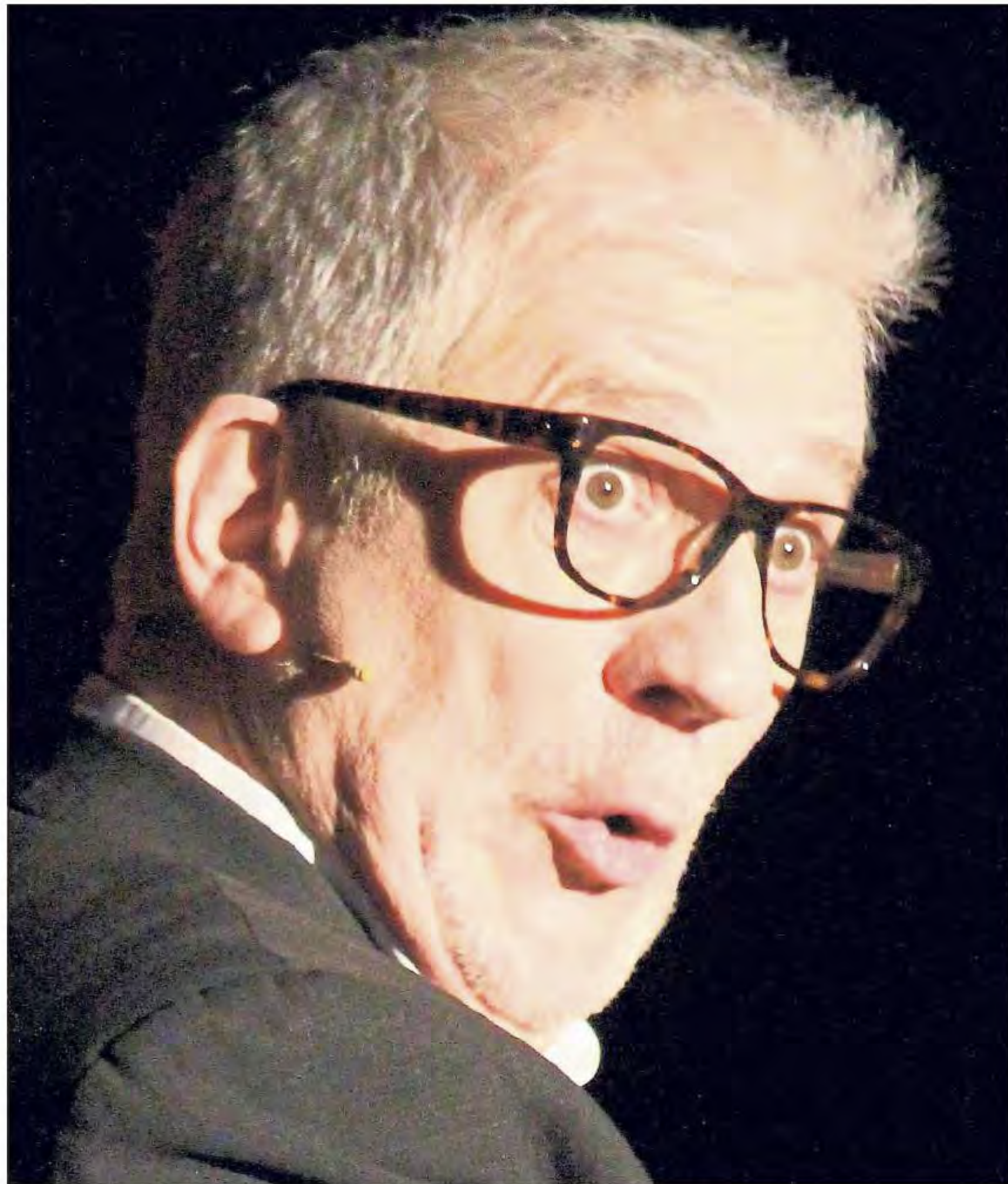
Ein paar biografische Sätze zu Georg Kreisler, einem gebürtigen Österreicher, der von den Nazis vertrieben in die USA emigrierte und erst 1945, nach dem Zweiten Weltkrieg, zurück nach Wien kam, und schon war Ilja Richter, breit lächelnd, mit dem Lied „Wenn ich nachts nicht schlafen kann“ in Medias res. Um dann mit dem Chanson „Zwei alte Tanten tanzen Tango“ zu brillieren und der Politik mit dem frech servierten Lied „Der Ticker“ („Was für ein Ticker ist der Politiker?“) kurz eins auszuwischen. Ein offenbar zeitloses Thema: Es gab viel Zwischenapplaus.

Schon zu Beginn seiner TV-Karriere in den 70er-Jahren, als es „Licht aus – Spot on“ hieß, habe er zwischen Rock, Pop und Schmalz ein Faible für Kreisler und seine poetischen und gleich-

zeitig frechen Lieder gehabt, verrät Richter: „Schon damals habe ich von Satire geträumt.“ Durch Kreislers Brille zu schauen, falle ihm daher nicht schwer. „Ich habe mich mit ihm geduzt“, erzählt Richter und gibt mit harmloser Stimme und der entsprechenden Mimik eine weitere hinterfotzgerbe Kreisler-Geschichte zum Besten. Wunderbar begleitet von der Pianistin Sherri Jones, die noch mit dem Dichterfürsten zusammen gearbeitet und so unbekanntere Stücke wie „Sonate 5 und letzte Bagatelle“ von ihm aus der Taufe gehoben hat.

Schmelzende Klänge und ätzende Sätze: Eine Mischung, die unter die Haut ging. Sei es bei Parodien auf den fröhlichen Typen vom Obersalzberg, gemeint ist Märchenonkel Luis Trenker und sein Wahlspruch „Man muss flexibel bleiben“, oder den Sänger Heino, der das „Alpenglühn“ nasal durchdeklinierte. Aber auch der unmusikalische Musikkritiker („Für mich ist das alles nur laut“) bekommt in Kreislers Liedern sein Fett ab. „Kreisler liebte das Leben“, berichtete der 65-jährige Richter: „Eine Welt, wie sie nicht war.“

Gut an kamen auch Richters Interpretationen vom „Mann ohne Liebe“, die Persiflage „Mein Weib hat mich verlassen. Gott sei Dank“ und Kreislers emotional tiefende Hommage ans „Mütterlein“. Ein lustvoller Abend, obwohl sich der Künstler mit einem augenzwinkernden „Ich hab ka Lust“ verabschiedete. Lust auf eine weitere Zugabe hatte er dann trotzdem noch. **Ulrike Poetter**



Der Beifall für Ilja Richter wollte beim Liederabend „Durch Kreislers Brille“ im Saal Poppenborg kein Ende nehmen. Bild: Poetter